ALTERSARMUT: Jeder 5. Rentner betroffen

IRENE: „Mein Kühlschrank ist oft leer“

Immer mehr Senioren können sich Essen oder Wohnen kaum leisten. Tendenz steigend. Hier sprechen einige davon über Scham, Schuld und das bittere Gefühl, wenn kein Geld für das Nötigste da ist

Irene (o.) auf dem Weg zur Essensspende der Berliner Tafel. Zum Leben bleiben ihr 146 Euro

Josef und Renate blättern in ihren Rentenunterlagen. Selbst ein Anwalt konnte ihnen nicht helfen

JOSEF: „So hatten wir uns unser Leben im Alter nicht vorgestellt“

MARLIES: „Ich fühle mich oft allein, sehe meine Tochter nur einmal im Jahr“

Marlies Müßigmann lebt in Tunesien. Denn dort ist die Miete mit 160 Euro erschwinglich

Jeden Freitag geht Irene Hass (64) zur Berliner Tafel. „Ich laufe früh los, damit ich Wurst, Käse, Gemüse und Obst bekomme.“ Die Rentnerin ist auf die Lebensmittelspenden angewiesen. „Ohne die Tafel könnte ich nicht überleben“, sagt sie traurig.

Die ehemalige Verkäuferin musste 2003 aufgrund eines Unfalls in Frührente gehen. Seitdem bekommt sie 1100 Euro Rente. Davon gehen ab: 700 Euro Miete, 74 Euro Strom, 220 Euro Krankenkasse, 50 Euro Telefon, 20 Euro Handy-Kosten. Mit der zusätzlichen Grundsicherung von 110 Euro vom Sozialamt bleiben der Berlinerin 146 Euro zum Leben. „Oft ist am Ende des Monats der Kühlschrank leer.“

Tränen steigen ihr in die Augen, als sie zugibt: „Obwohl ich nichts dafür kann, dass ich wenig Geld habe, schäme ich mich.“

Kleidung kaufen, verreisen, Friseur? Alles Luxus, den sie sich seit Jahren nicht mehr gönnt.

Jens Hellwege

So wie Irene Hass sind 1,65 Millionen Menschen in Deutschland auf die Unterstützung der Tafeln angewiesen.

„Die meisten, die wir mit Lebensmitteln und Kleidung versorgen, sind Rentner, die von der Altersarmut betroffen sind“, weiß Jens Hellwege, Leiter der Hamburger Tafel.

Laut Statistischem Bundesamt galt 2020 jeder fünfte Rentner in Deutschland als arm, verfügte über weniger als 1173 Euro Einkommen. Viele Rentner versuchen aus Scham, den Weg zur Tafel oder zu anderen Hilfseinrichtungen so lange es geht zu vermeiden, indem sie sich Nebenjobs suchen.

Gerda Lieben-Küchler (63) musste vor vier Jahren krankheitsbedingt in Frührente. Auch ihre Erwerbsminderungsrente von 934 Euro reicht nicht, nach Abzug aller Kosten bleiben ihr 152 Euro im Monat. Um über die Runden zu kommen, arbeitet die ehemalige Alltagsbegleiterin in einem Corona-Testzentrum auf 450-Euro-Basis. „Vorher habe ich vom Staat 214 Euro dazubekommen. Aber ich wollte keine Rechenschaft abgeben, wofür ich mein Geld ausgebe. Das war erniedrigend“, sagt die Münchnerin bitter. Seitdem sie im Testzentrum arbeitet, geht es ihr besser. „Ich kann immer noch keine großen Sprünge machen, aber mal mit meiner Freundin Eis essen gehen. Denn ohne Geld vereinsamt man zu Hause.“

Lydia Staltner

Lydia Staltner, GOLDENE BILD der FRAU-Preisträgerin und Gründerin der Senioren-Hilfe LichtBlick e.V. kennt die Problematik. „Die Zahl der erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner hat sich seit der Jahrtausendwende fast verdreifacht. Viele sind auf das zusätzliche Einkommen angewiesen, obwohl sie ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben“, so die Vereinschefin. „Schlimm ist auch die Einsamkeit, die mit Geldnöten einhergeht!“

Dieses Gefühl kennt Marlies Müßigmann. Die heute 73-Jährige zog 2017 nach Tunesien, weil ihre Rente in Deutschland nicht reichte. Früher arbeitete sie halbtags als Kinderpflegerin, in einer Boutique, am Friseurempfang, erzog das Kind. „Mein Mann hat gut verdient. Doch mit 59 haben wir uns getrennt.“ Von ihren 900 Euro Rente sind 600 Euro Miete in Stuttgart nicht drin. Notgedrungen wanderte sie aus, nach Djerba. „Hier kann ich mir ein Haus mit drei Zimmern und Garten für 160 Euro leisten.“ Aber der emotionale Preis ist umso höher: „Ich fühle mich oft sehr allein, meine Tochter sehe ich nur einmal im Jahr.“

Häufige Gründe für Altersarmut sind neben einer Erwerbsminderung frühere Niedriglöhne, lange Arbeitslosigkeit, Fehlzeiten im Beruf wie durch Kinderbetreuung oder Teilzeit. Oder einfach richtig viel Pech …

Völlig unverschuldet in Not kam Josef K. aus Oberbayern. Der 76-Jährige arbeitete früher als Kaufmann im Außendienst, zahlte den Höchstbeitrag an Rentenbeiträgen ein. Er freute sich auf 1000 bis 1500 Euro Rente. Doch in den Siebzigern brachen Diebe ins Haus ein, stahlen die Einzahlungsbelege. Die Neubeschaffung für den Rentenantrag wurde später zum Desaster: Er konnte die Einzahlungen nicht beweisen. Und weil Belege damals noch nicht digitalisiert wurden, es die Firma nicht mehr gab und Renten- und Krankenversicherung alle Unterlagen nach der Zehnjahresfrist längst vernichtet hatten, gab es nirgends eine Kopie. Bittere Folge: Er bekam gerade mal 135 Euro (!) Rente.

Herr K. nahm sich einen Anwalt, schrieb Politiker an, lief zu Verbänden. Umsonst. Er musste mit seiner Frau das Ersparte seines ganzen Lebens aufbrauchen, um Grundsicherung beantragen zu dürfen.

> **Ich kann mir nicht mal eine Wohnung leisten**

Heute kriegen die zwei je 400 Euro, die Miete trägt der Staat, die Krankenversicherung das Amt. „Um den 20. im Monat wird das Geld knapp“, sagt Josef K. Auch das Paar findet Hilfe bei „LichtBlick“. „Wir bekommen Gutscheine für Lebensmittel oder Körperpflegeartikel. Ohne die wäre unser Leben oft nicht mehr lebenswert“, sagt er traurig.

JANA HENSCHEL, IRIS KOCH

Um über die Runden zu kommen, arbeitet die Münchnerin für 450 Euro im Testzentrum

GERDA: „Mir bleiben nach Abzug aller Kosten 152 Euro zum Leben“

FAKTEN-CHECK: Wie geht es den Senioren heute in Deutschland?

- Die deutsche Durchschnittsrente langjähriger Versicherter lag 2020 bei 1311 Euro (Ost: 1224 Euro, West: 1350 Euro, Quelle: Deutsche Rentenversicherung). Vor zehn Jahren bei 1036 Euro (Ost: 915 Euro, West: 1096 Euro).
- Jeder fünfte Ruheständler gilt laut Statistischem Bundesamt als arm (unter 1173 Euro Einkommen).
- 2,6 % der Bezieher einer Altersrente bezogen 2020 zusätzliche Leistungen aus der Grundsicherung. Das sind 414 000 Menschen.

„Wir rechnen jede Woche, wie viel Geld noch für Essen bleibt“

Roswitha Marino (67) aus Waiblingen: „45 Jahre habe ich gearbeitet, zehn Jahre als junge Mutter halbtags, dazu den Vater gepflegt. Das spüre ich jetzt. Ich habe nur 957 Euro Rente, die Wohnung kostet schon 945 Euro, unter 800 Euro findet man nix.“ Ihr Enkel (23) zog mit ein, beteiligt sich an der Miete. „Aber seit der Scheidung muss ich monatlich noch 145 Euro Schulden für meinen Ex abtragen, der nur 300 Euro Rente bekommt. Mir bleiben 367 Euro. Manche Woche habe ich nur 30 Euro für Lebensmittel. Mal einen Kaffee trinken gehen konnte ich zwei Jahre lang nicht. Bis Februar hatte ich einen Nebenjob, da ging es. Jetzt habe ich Grundsicherung beantragt.“

Ute Heinzel (65) aus Rastatt, früher Tagesmutter und Teilzeit-Bürokraft, lebt seit dem Tod ihres Mannes von 834 Euro Erwerbsminderungsrente inklusive Grundsicherung. Sie wohnt auf dem Campingplatz, um zu sparen. „Kein Ort zum Altwerden. Ich habe Krebs, Diabetes und Arthrose.“ 300 Euro für Stellplatz und Wohnwagen, 50 Euro Strom, 187 Euro Gas zum Heizen, 10 Euro für die Dusche, 30 fürs Telefon. Es bleiben 257 Euro für Essen, Trinken, Medikamente, Hygieneartikel und Kleidung. „Wovon ich eine neue Brille bezahlen soll, weiß ich nicht.“ Einziger Trost: ein kleiner Hund, der Wärme spendet. „Ich habe versucht, was dazuzuverdienen. Aber selbst 100 Euro werden sofort von der Rente abgezogen.“

Fotos: Andrea Schick-Zech (2), dpa, Marion Vogel (2), Stephan Görlich (2), privat (2)